



# harmonia mundi

*magazin*



Stile Antico



John SHEPPARD  
(ca. 1515-1558)

Media vita / Te Deum /  
Gaude, gaude Maria u. a.

Stile Antico

HMU 807509 (T01)



SUPER AUDIO CD

## „Mensch, so schlecht sind wir gar nicht!“ Das Vokalensemble Stile Antico

**Ausgerechnet mit Werken der Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts stürmt das Ensemble Stile Antico seit vier Jahren die Klassikcharts. Angefangen hat alles als Hobby, inzwischen zählen die zwölf jungen Frauen und Männer zu den meistgefragten Vokalensembles der Alten Musik-Szene und waren sogar schon mit der Poplegende Sting auf Tournee.**

*Wie kommen junge Leute in den Zwanzigern auf die Idee, Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts zu singen?*

Das klingt vielleicht ein wenig ungewöhnlich, ist aber eine ganz natürliche Konsequenz unserer Ausbildung. Wir alle sind in der englischen Chortradition aufgewachsen und haben in verschiedenen Kathedralen, Kirchen und Chören gesungen.

*Stimmt es, daß Stile Antico als Ferienbeschäftigung begann?*

Das stimmt. Die meisten von uns kennen sich schon sehr lange. Der Großteil unserer Sänger hat in Cambridge studiert, obwohl wir fast alle aus Oxford kommen. In den großen Ferien haben wir dann zu Hause eher hobbymäßig gesungen. Aber irgendwann einmal dachten wir uns: „Mensch, so schlecht sind wir gar nicht!“ Deshalb haben wir 2005 beim York Early Music Festival in der Kategorie ‚Young Artist

Competition‘ teilgenommen und gleich einen Preis gewonnen.

*Dieses Festival war auch der Beginn Ihrer Plattenkarriere.*

In der Jury saß Robina G. Young von harmonia mundi. Sie kam sofort nach unserem Auftritt auf uns zu und sagte, daß sie eine CD mit uns produzieren wolle. Wir konnten es kaum glauben, daß dieses renommierte Label für Alte Musik mit uns zusammenarbeiten möchte.

*Ihre neueste CD Media vita beschränkt sich erstmals auf das Werk eines einzigen Komponisten. Was ist das Besondere an John Sheppard?*

Ursprünglich wollten wir nur Sheppards *Media vita* aufnehmen. Dieses Stück ist ein wirkliches Meisterwerk – 25 Minuten reinste Polyphonie auf den Text des Antiphons *Nunc dimittis*, das am Ende der Fastenzeit seinen liturgischen Platz hat. Wir waren uns aber schnell einig, daß wir mehr von diesem Komponisten einspielen wollten, der von der Alten Musik-Bewegung erst sehr spät zur Kenntnis genommen wurde. Für uns steht fest, daß Sheppard zu den besten Musikern seiner Generation zählt. Umso mehr freut es uns, wenn wir zu seiner Bekanntheit beitragen dürfen. Seinen Hymnus *Haste thee, O God* haben wir auf unserer CD als Weltersteinspielung aufgenommen.

*Die lateinischen und englischen Titel auf Ihrem Album zeigen, daß Sheppard sowohl für die katholische als auch die anglikanische Liturgie komponierte.*

Während Sheppards Lebenszeit änderte sich die Konfession in England gleich dreimal. Von diesen Wirren waren auch andere Komponisten wie Byrd und Tallis betroffen: Je nachdem, welcher Monarch auf dem Thron saß, mußten sie entweder katholische oder anglikanische Musik komponieren und schreiben entsprechend in der lateinischen Liturgiesprache der katholischen Kirche oder in der englischen Volkssprache des Anglikanismus. *Christ rising again* und *I give you a new commandment* entstanden während der Regierungszeit des protestantischen Königs Edward VI. Entsprechend legen sie großen Wert auf Textverständlichkeit. Die lateinischen Kompositionen *Gaude, gaude, gaude Maria*, das *Te Deum* und natürlich auch *Media vita* gehen hingegen auf die Regentschaft Marias I. und Heinrichs VIII. zurück. Sie lassen mehr Spielraum für strahlende Chorpasagen und expressive Effekte. Doch egal ob katholisch oder anglikanisch, Sheppard komponierte immer kühn und mit unerschöpflichem Einfallsreichtum. Sein Kontrapunkt ist ungeheuer dicht und abwechslungsreich. Wir können froh sein, daß so geniale Musik wie *The Lord's Prayer* die Zeiten überdauert hat.

2007 gingen Sie mit der Poplegende Sting auf Tournee. Wie kam es dazu?

Wir wurden von Sting angesprochen, ob wir nicht Lust hätten, ihn auf Livekonzerten zu begleiten. Es ging um sein klassisches Projekt *Songs from the Labyrinth*, in dem er zusammen mit dem Lautenisten Edin Karamazov Lieder des großen elisabethanischen Komponisten John Dowland singt. Wir waren ziemlich aus dem Häuschen,

denn das Projekt paßt wunderbar zu unserem Chor. 2007 gingen wir also mit Sting in Europa auf Konzertreise und tourten 2008 durch Australien und Fernost. Das hat uns wahnsinnigen Spaß gemacht und uns Einblicke in eine ganz andere Welt des Musikgeschäfts beschert. Sting ist ein fantastischer Musiker und hat uns alle inspiriert. Es war eine wundervolle Erfahrung.



Das Interview führte Miquel Cabruja im November 2009 in Antwerpen. Wir bedanken uns bei KLASSIK.COM für die Abdruckerlaubnis dieser stark gekürzten Version. Das vollständige Interview finden Sie hier:

[Interview lesen](#)



Fotos: Marco Borggreve

mit *Stile Antico* zuletzt erschienen:



**Song of Songs – Das Hohelied in der Renaissance**  
Werke von Palestrina, Lasso, Victoria u. a.  
HMU 807489 (T01)



Ein Klangfest  
BAYERISCHER RUNDFUNK

Eine chorische Meisterleistung  
FRANKFURTER  
ALLGEMEINE ZEITUNG

Mit hohem Stilbewusstsein und  
faszinierendem Farbenreichtum  
STEREOPLAY

Ein rundherum gelungener Glücksfall  
MUSIK & KIRCHE

[Rezension lesen](#)

[Ausschnitt hören](#)



## CHOPIN – THE ESSENTIALS

**Das Wichtigste aus den Nocturnes,  
Etüden, Mazurken, Préludes, Balladen...**

*Olga Kern, Alain Planès, Alexandre Tharaud,  
Cédric Tiberghien u. a.*

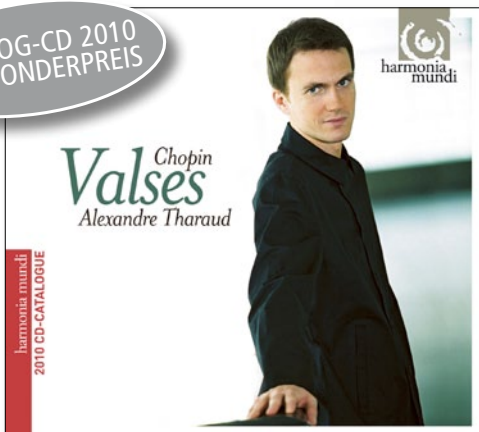
HMX 2908375 (H01)



7 94881 94142 1

Mit zwei Sonderveröffentlichungen läutet  
harmonia mundi das Jubiläumsjahr von  
Frédéric Chopin ein.

KATALOG-CD 2010  
ZUM SONDERPREIS



## Frédéric CHOPIN (1810-1849)

**Sämtliche Walzer**

*Alexandre Tharaud, Klavier*

HMX 2901927 (H01)



7 94881 94132 2

# Genie und Poet

**Am 1. März 2010 jährt sich zum 200. Mal der Geburtstag Frédéric Chopins. Oder ist es bereits der 22. Februar 2010, steht dieses Datum doch auf seiner vom Vater unterschriebenen Geburtsurkunde. Chopin selbst wählte den 1. März als Geburtstag – doch paßt es gut zu dem bewegten Leben dieser außerordentlichen Künstlerpersönlichkeit, daß schon die Anfänge im Halbdunkel liegen.**

Chopin war der Sohn eines nach Polen ausgewanderten Lothringers, seine Mutter entstammte einem vermögenden polnischen Adelsgeschlecht, er wuchs in Warschau auf und zeigte früh außergewöhnliches pianistisches Talent. Im Oktober 1830 verließ er, nach einem Abschiedskonzert, die polnische Hauptstadt in Richtung Wien, wenige Wochen später brach der polnische Aufstand aus und wurde von den russischen Machthabern mit äußerster Grausamkeit niedergeschlagen. Polen lebte seither bis 1918 unter der

Knute des übermächtigen Nachbarn, Frédéric Chopin sollte sein Heimatland nicht wiedersehen und wurde in seinem Pariser Exil fortan von Heimweh geplagt.

Musikalisch setzte er Polen, besonders in den Mazurken und Polonaisen, unsterbliche Denkmäler, doch als Komponist gehört er der ganzen Welt, wie Heinrich Heine, der deutsche Emigrant in Paris, schon 1837 feststellte: „Ja, dem Chopin muß man Genie zusprechen, in der vollen Bedeutung des Wortes; er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch Poet, er kann uns die Poesie, die in seiner Seele lebt, zur Anschauung bringen, er ist Tondichter, und nichts gleicht dem Genuß, den er uns verschafft, wenn er am Klavier sitzt und improvisiert. Er ist alsdann weder Pole, noch Franzose, noch Deutscher, er verrät dann einen weit höheren Ursprung, man merkt alsdann, er stammt aus dem Lande Mozarts, Raffaels, Goethes, sein wahres Vaterland ist das Traumreich der Poesie.“

# Eine Lanze für die Kammermusik

Gabriel FAURÉ (1845-1924)

Klavierquartette Nr. 1 c-moll op. 15 & Nr. 2 g-moll op. 55

Trio Wanderer – Antoine Tamestit, Viola

HMC 902032 (T01)



Trio Wanderer  
Foto: Marco Borggreve

Im Unterschied zu Deutschland, wo im 19. Jahrhundert die Kammermusik das eigentliche Genre wurde, in dem die Komponisten ihre tiefsten musikalischen Bekenntnisse ablegten, war Kammermusik in Frankreich nicht sehr populär. Das änderte sich erst, als Camille Saint-Saëns mit einigen Komponistenkollegen, zu denen auch der 26jährige Gabriel Fauré gehörte, 1871 die Société nationale de musique gründeten, auf deren Fahnen die Förderung der zeitgenössischen französischen Musik stand.

Gabriel Fauré, 1845 im südfranzösischen Pamiers am Fuß der Pyrenäen als Lehrersohn geboren, erwies sich als hochbegabtes Kind und kam bereits

im Alter von neun Jahren nach Paris. Dort erhielt er eine kirchenmusikalische Ausbildung, unter anderem bei Saint-Saëns, der ihn über die Ausbildung als Organist auch mit der Musik Schumanns und Liszts bekanntmachte. Seit 1871 war er als Organist und Chorleiter an St. Sulpice und an der Madeleine tätig; doch bedeutete die Gründung der Société nationale de musique einen entscheidenden Impuls in seiner Laufbahn als Komponist, wie er noch als alter Mann 1922 bekannte: „Tatsache ist, daß es mir vor 1870 nicht eingefallen wäre, Sonaten oder Quartette zu komponieren. Erst als Saint-Saëns 1871 die Société nationale de musique gründete, die genau das zu ihrer Hauptaufgabe machen sollte,



nämlich die Werke junger Komponisten aufzuführen, machte ich mich an die Arbeit.“

Die beiden Klavierquartette op. 15 und op. 45 wurden 1880 bzw. 1887 unter Mitwirkung Faurés in Konzerten der Société uraufgeführt. Fauré war ein ausgezeichnete Pianist, der mit der linken und der rechten Hand gleichermaßen geschickt war. Das bekommen die Pianisten bei beiden Quartetten deutlich zu spüren, können sich allerdings in keiner Weise mit virtuosen Eskapaden in den Vordergrund spielen, da Fauré ein eingeschworener Gegner solcher Schaustellerei am Klavier war. Beide Werke tragen Faurés typische innig-melancholische Handschrift, doch macht sich auch der Einfluß deutscher Vorbilder deutlich bemerkbar: Der von Fauré hochverehrte Schumann ist ebenso präsent wie Anklänge an den sonst in Paris nicht besonders geschätzten Kollegen Brahms.

mit dem Trio Wanderer zuletzt erschienen:



Wunderbare Aufnahme  
BAYERISCHER RUNFUNK

➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören



hr2  
kultur  
CD-Tipp



Thierry PÉCOU (\*1965)

**Symphonie du Jaguar / Vague de pierre**

*Ensemble Zellig, Leitung: François-Xavier Roth –  
Orchestre Philharmonique de Radio France,  
Leitung: Jonathan Stockhammer*

HMC 905267 (T01)



## Jaguar trifft auf Steinwelle

**Wie ein unerforschter Urwald öffnet sich beim erstmaligen Anhören der Musik von Thierry Pécou eine neue Welt. Geführt von ungewöhnlichen Rhythmen und Klängen betritt man staunend geheimnisvolle Räume; unwillkürlich stellt sich eine Haltung gespannten Lauschens ein: Furcht vor häufigen Mißklängen zeitgenössischer Musik ist hier völlig fehl am Platze.**

„Thierry Pécou hat sehr früh ganz ihm eigene Wege beschritten, fernab von Avantgarde und Postmoderne, die einseitig auf die Musikästhetik des Abendlandes ausgerichtet sind. In seinem Schaffen hat der Komponist immer wieder die Auseinandersetzung mit zeitlich und räumlich entlegenen Kulturen gesucht: mit den Sprachen und der Vorstellungswelt des präkolumbianischen Amerika und der amerikanischen-indianischen Zivilisationen in der *Symphonie du Jaguar* und der

Kantate *Passeurs d'eau*, mit der griechischen Mythologie, die ihn zu *Les filles du feu* angeregt hat, mit den Spuren Afrikas und Amerikas, aber auch mit dem alten China, der tibetischen Religiosität... Thierry Pécou träumt davon, in der Auseinandersetzung mit diesen Traditionen 'die ganze Welt zum Klingen zu bringen' und will auf diese Weise den Ritual-Charakter der Musik wiederherstellen. Eine Musik mit diesem geistigen Hintergrund spricht den Hörer an und nimmt ihn gefangen.“ So faßt Jean-Luc Tamby im Beiheft zu dieser CD die charakteristische Eigenart des Komponisten zusammen und unterstreicht damit das Lob von LE MONDE, die schon 1998 seiner Musik Einfallsreichtum, Unabhängigkeit und die Abwesenheit „modernistischer Effekthascherei“ bescheinigt hatte.

1965 in Boulogne-Billancourt vor den Toren von Paris geboren, studierte Pécou am dortigen Conservatoire

Instrumentation und Komposition, bevor er sich in intensiver Reisetätigkeit die Welt erschloß: Stipendien führten ihn nach Kanada, Spanien, Rußland und Lateinamerika, wo er sich noch immer regelmäßig aufhält. Pécou gehört zu den relativ wenigen zeitgenössischen Komponisten, der seine eigenen Werke auch selbst aufführt: Dem von ihm 1998 gegründeten Ensemble Zellig gehört er selbst als Pianist an; Zielsetzung der in wechselnden Besetzungen musizierenden Gruppe ist die Uraufführung seiner Werke und die Entwicklung neuer Konzertformen.

bereits erschienen:



Thierry PÉCOU

*L'oiseau innombrable, Outre-mémoire u. a.  
Alexandre Tharaud, Klavier – Ensemble  
Orchestral de Paris, Leitung: Andrea Quinn*  
HMC 901974 (T01)



Tharaud wird mit seiner Interpretation –  
rhythmisch bestechend und farblich genauestens  
austariert – der Musik Pécous viele Freunde  
gewinnen.  
FONO FORUM



# Erwarten Sie das Unerwartete!

Nominiert für den GRAMMY 2010



„Ein absoluter Spitzenorchester“  
RONDO

## A Company of Voices – Conspirare in Concert

Werke von Barber,  
Lennox, Morricone,  
O'Regan, Parton u. a.

*Conspirare*

*Bion Tsang, Violoncello*  
*Thomas Burritt, Percussion*  
Leitung: *Craig Hella Johnson*  
HMU 907534 (T01)



Wie ein Aufbruch zu unbekanntem Ufern nehmen sich die Konzertprogramme des Ensembles Conspirare aus: Im Zusammenspiel von klassischer und zeitgenössischer Musik bis hin zur Popmusik und zu Streifzügen in die Literatur unternimmt Craig Hella Johnson mit seinen Sängern Grenzgänge zwischen den unterschiedlichsten Genres.

Die Wurzeln des Ensembles, das heute zu den besten seiner Art in Amerika gezählt wird, gehen auf das Jahr 1991 zurück, in dem Conspirare als texanisches Frühlingsfestival gegründet wurde. Heute hebt sich Conspirare aus der musikalischen Landschaft der USA als einer der wenigen Chöre des Landes hervor, die ihrem Publikum musikalische Programme der Weltklasse präsentieren – das jedenfalls bestätigen dem aus professionell ausgebildeten Sängern bestehenden Ensemble immer wieder ein begeistertes Publikum, glänzende Kritiken und vielfache Auszeichnungen. Spiritus rector hinter Conspirare ist Craig Hella Johnson. Als Chordirektor und Lehrer in Chorleitung an der Universität von Texas in Austin von

1990-2001, als künstlerischer Leiter des weltberühmten Ensembles Chanticleer 1998/99 sowie in zahllosen Gastdirigaten konnte sich Hella Johnson unter die profiliertesten Chorleiter der USA einreihen. Einzigartig sind seine vielseitigen musikalischen Programme, die sich am besten mit dem Begriff Collage beschreiben lassen und Anregungen aus den verschiedensten Epochen und Gebieten von Musik, Dichtung und Literatur vereinen. Die Verwurzelung von Conspirare in der durchaus eigenständigen Chormusiktradition Nordamerikas macht das Ensemble hierzulande zu einem begeisternden Botschafter amerikanischen Chorgesangs in all seiner Vielfalt. Mutig und mit beeindruckender Virtuosität



mischt Craig Hella Johnson die teilweise sehr unterschiedlichen Traditionen der amerikanischen geistlichen Musik vom Spiritual über den Gospelsong bis hin zu Liedern von Komponisten wie Samuel Barber, Ennio Morricone oder Andrew Lloyd Webber.

zuletzt mit *Conspirare* unter Craig Hella Johnson erschienen:



Herbert HOWELLS ·  
Ildebrando PIZZETTI  
Requiem  
HMU 807518 (T01)



➔ Rezension lesen

Extraordnäre Interpretation  
RONDO

Ein spannendes Programm  
NORDDEUTSCHER  
RUNDFUNK





**Béla BARTÓK (1881-1945)**  
**44 Duos für zwei Violinen Sz. 98**  
*Angela Chun & Jennifer Chun, Violine*  
 HMU 907501 (T01)



**Obwohl der junge Béla Bartók ein glühender ungarischer Patriot war, teilte er lange die Vorurteile des gebildeten Bürgertums über die ungarische Musik: Auch er hielt die Musik sogenannter „Zigeunerkapellen“, die in der Großstadt ihr Publikum unterhielten und die Vorbilder für Franz Liszts *Ungarische Rhapsodien* und die *Ungarischen Tänze* von Johannes Brahms geliefert hatten, für die eigentliche ungarische Volksmusik.**

1904 hörte er jedoch, wie eine Magd einem Kind ein Volkslied vorsang, und das war für ihn der Eintritt zu dem, was er meist, aus Mangel an einer besseren Bezeichnung, „Bauernmusik“ nannte. „Jetzt habe ich einen neuen Plan“, schrieb er seiner Schwester, „die besten ungarischen Volkslieder zu sammeln und sie auf die Ebene von Kunstmusik zu heben, indem ich die bestmöglichen Klavierbegleitungen hinzufüge.“ Im folgenden Jahr traf er Zoltán Kodály, der schon ein erfahrener Musikethnologe war. 1906 begannen sie mit Hilfe von Phonographen und Wachszyllindern Volkslieder zu sammeln. Bartók setzte diese Arbeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges fort und kam dabei bis nach Nordafrika. Im Laufe dieser Feldarbeit sammelte er fast 10.000

Melodien und schuf so, gemeinsam mit Kodály, die Grundlage aller späteren Forschungen auf diesem Gebiet. Von seinem Bekehrungseifer für Volksmusik angestachelt, schrieb Bartók eine Menge an pädagogischen Kompositionen. Die Jahre nach 1930 waren in dieser Hinsicht besonders fruchtbar und gipfelten im *Mikrokosmos*, 153 in der Schwierigkeit fortschreitenden Klavierstücken. Im Dezember 1930 fragte Erich Doflein, ein deutscher Violinpädagoge, ob er einige der Stücke aus Bartóks Klavier-Sammlung *Für Kinder* für zwei Violinen bearbeiten und sie in seinem *Geigen-Schulwerk* veröffentlichen dürfte. Bartók entschied sich, neue Werke zu schreiben, und so erschienen einige der Kompositionen, aus denen später die *44 Duos* werden sollten, zunächst bei Doflein; sie wurden 1933 schließlich als abgeschlossenes Werk veröffentlicht. Ursprünglich waren die Duos ungarische, slowakische, walachische, ruthenische, rumänische, serbische, arabische, transsilvanische und ukrainische Gesänge und Tänze; aber sie stellten sich als so erfolgreich heraus, daß Bartók 1936 schließlich eine Handvoll von ihnen als *Petite Suite* für Klavier bearbeitete.

*John Henken*

mit *Angela & Jennifer Chun* bereits erschienen:



**Fantasy – Musik für Violinduo**  
 Werke von Martinů, Milhaud,  
 Schostakowitsch, Yun  
*Nelson Padgett, Klavier*  
 HMU 907444 (T01)



Differenzierter Sinn für die  
 verschiedenen Klangfarben  
**ENSEMBLE**

Pointiert präsentiert  
**KLASSIK.COM**

 **Ausschnitt hören**



# MUSIQUE D'ABORD – die Erfolgsserie in neuem Gewand

Unverändert seit ihren Anfängen trägt MUSIQUE D'ABORD, die Serie von harmonia mundi zum günstigen Preis, ihren Namen als Programm: Es geht um nichts als die Musik! Jetzt kehrt die spartanische Cover-Gestaltung der Serie zur Zeit ihrer Anfänge in der LP-Zeit zurück, jedoch zusätzlich unter dem Vorzeichen des

Umweltschutzes: Papier und Pappe von Verpackung und Textheft sind ökologisch erneuerbaren Ursprungs!

## J. S. BACH (1685-1750)

**Französische Suite Nr. 5  
BWV 816, Overture à la  
française BWV 831**

*Piotr Anderszewski, Klavier*  
HMA 1951679 (E01)



7 94881 94172 8

## Claudio MONTEVERDI (1567-1643)

**Pianto della Madonna –  
Motetti a voce sola**

*María Christina Kiehr, Sopran –  
Concerto Soave,  
Leitung: Jean-Marc Aymes*  
HMA 1951680 (E01)



7 94881 94182 7

## Giuseppe TARTINI (1692-1770)

**Cellokonzerte**

*Roel Dieltiens, Violoncello -  
Ensemble 415,  
Leitung: Chiara Banchini*  
HMA 1951548 (E01)



7 94881 94192 6

## Al Andalus

**Arabisch-andalusische Musik**

*Atrium Musicae Madrid,  
Leitung: Gregorio Paniagua*  
HMA 195389 (E01)



7 94881 94242 8

## J. BRAHMS (1833-1897)

**Klarinettenquintett op. 115,  
Klarinetten trio op. 114**

*Joan Enric Lluna, Klarinette –  
Tokyo String Quartet*  
HMA 1957048 (E01)



7 94881 94232 9

## Jacques OFFENBACH (1819-1880)

**Suiten für zwei Celli**

*Roland Pidoux &  
Etienne Péclard, Violoncello*  
HMA 1951043 (E01)



7 94881 94162 9

## G. P. TELEMANN (1681-1767)

**Trauer-Actus**

*Cantus Cölln,  
Leitung: Konrad Junghändel*  
HMA 1951768 (E01)



7 94881 94152 0

## Dietrich BUXTEHUDE (1637-1707)

**Sonaten op. 1**

*Manfredo Kraemer, Violine –  
Juan Manuel Quintana, Gambe*  
HMA 1951746 (E01)



7 94881 94202 2

## Thomas TALLIS (1505-1585)

**Lamentationes Jeremiae**

*Deller Consort,  
Leitung: Alfred Deller*  
HMA 195208 (E01)



7 94881 94212 1

## Corsica

**Polyphone Gesänge**

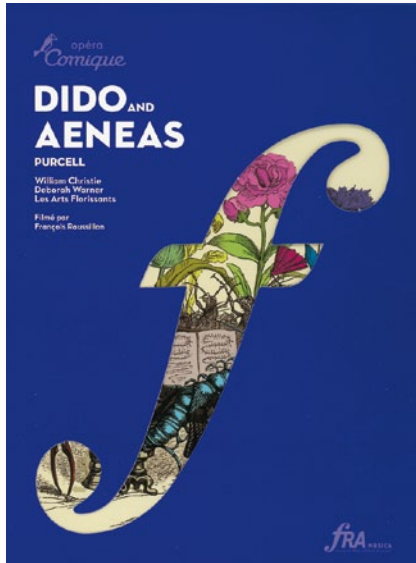
*Ensemble E Voce di u Cumune*  
HMA 1951256 (E01)



7 94881 94252 7



# Eine unwahrscheinliche Premiere



Henry PURCELL (1659-1695)

## Dido and Aeneas

*Malena Ernman (Dido) – Christopher Maltman (Aeneas) – Judith van Wanroij (Belinda) u. a. – Les Arts Florissants, Leitung: William Christie*

Inszenierung: Deborah Warner – Paris, Opéra Comique, Dezember 2008

Untertitel: Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch

Bonusmaterial: William Christie und Deborah Warner sprechen über das Werk

FRA 001 (W01)



3 770002 003008

In einem Mädchenpensionat von Chelsea fand im Frühjahr 1689 die erste nachweisbare Aufführung von Henry Purcells Oper *Dido and Aeneas* statt. Angesichts der mythischen Liebesgeschichte und der Bedeutung des Werkes innerhalb des Œuvres von Purcell ist es fraglich, wenn nicht sogar undenkbar, daß diese Aufführung auch die Premiere des Werks gewesen ist. Purcells Bühnenschaffen bewegt sich üblicherweise im Rahmen der in England bekannten Genres der Masque

oder der Schauspielmusik. *Dido and Aeneas* ist seine einzige nachweisbare Oper – dennoch hat er sich in diesem Werk schöpferisch mit den Vorgaben des kontinentalen Genres auseinandergesetzt und paßte die starren Formen der Opera seria dem dramaturgischen Verständnis englischer Bühnenwerke an: Das ursprüngliche Libretto der Oper ist zwar erhalten, doch gingen große Teile der Musik leider verloren, so daß heutige Versionen der Oper nur einen ungefähr einstündigen Torso zur



Aufführung bringen können. Die vorliegende Fassung von William Christie und Deborah Warner ersetzt den fehlenden Prolog durch die Rezitation passender Texte aus verschiedenen Dichtungen.

## Eifersucht im Olymp

Jean-Philippe RAMEAU (1683-1764)

### Platée (Oper in einem Prolog und drei Akten)

*Bruce Brewer (Platée) – Isabelle Poulenard (L'Amour) – Gilles Ragon (Mercure) – Nicolas Rivencq (Cithéron) u. a. – La Grande Écurie et la Chambre du Roy, Leitung: Jean-Claude Malgoire*

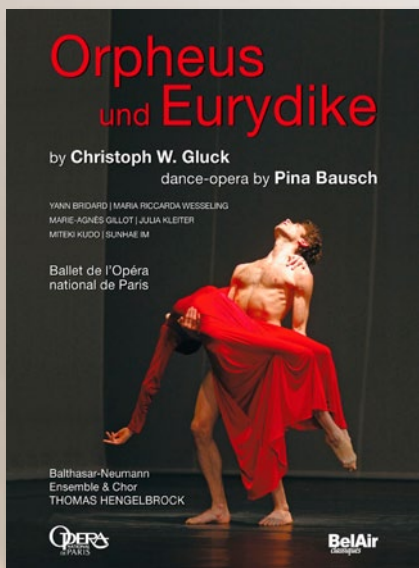
CALL 9424-5 (M02)

Rameaus Oper *Platée* ging am 31. März 1745 am Schloßtheater von Versailles über die Bühne, und der königliche Hof dürfte sich köstlich amüsiert haben, handelte das Werk doch von der eifersüchtigen Göttin Juno, die sich von den Liebesträumen einer häßlichen Nymphe zu den wildesten Verdächtigungen gegenüber ihrem Gemahl, dem allzeit liebestollen Göttervater Jupiter, hinreißen läßt.

Die Oper war für die Hochzeit des Thronfolgers mit der nicht eben hübschen spanischen Prinzessin Maria Theresia bestimmt, überdies leistete sich der regierende König Ludwig XV. ein freizügiges Liebesleben, und ein Bühnenwerk über amouröse Abenteuer



in höchsten Sphären entbehrte folglich nicht der Pikanterie. Rameau investierte sein ganzes Genie in die überaus fantasievolle Musik dieser seiner ersten komischen Oper, die wie ein barocker Vorläufer von Offenbachs olympischen Späßen auf der Opernbühne wirkt.



Christoph Willibald GLUCK (1714-1787)

**BelAir**  
classiques

**Orpheus und Eurydike**  
(Tanzoper von Pina Bausch, gesungen auf Deutsch)

*Yann Bridard / Maria Riccarda Wesseling (Orpheus) – Marie-Agnès Gillot / Julia Kleiter (Eurydike) – Miteki Kudo / Sunhae Im (Amor) – Ballett der Opéra national de Paris – Balthasar-Neumann Ensemble und Chor, Leitung: Thomas Hengelbrock*

Bühne, Kostüme, Beleuchtung: Rolf Borzik – Ein Film von Vincent Bataillon

BAC 044 (W01)



BAC 444 (T02)



Christoph Willibald  
GLUCK (1714-1787)

**Orphée et Eurydice (Adaptation von David Alagna  
nach der französischen Fassung von 1774)**

*Roberto Alagna (Orphée) – Serena Gamberoni (Euridice) – Marc Barrard (Le Guide) – Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna, Leitung: Giampaolo Bisanti*

Regie und Bühnenbild: David Alagna –

Kostüme: Carla Teti – Beleuchtung: Aldo Solbiati

Untertitel: Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch

BAC 452 (T02)



BAC 052 (W01)



## Eine Oper, zwei Konzepte

Die antike Sage vom Sänger Orpheus, der durch die bezwingende, lebensspendende Kraft seines Gesangs seine verstorbene Gattin Eurydike dem Totenreich entwindet, steht mit Monteverdis *L'Orfeo* am Beginn der Operngeschichte. Da konnte es kaum verwundern, wenn auch Christoph Willibald Gluck und sein Librettist Ranieri de' Calzabigi sich für ihr erstes gemeinsames Projekt diesen Stoff vornahmen, hatten sie sich doch zum Ziel gesetzt, die Oper aus dem Korsett der althergebrachten *Opera seria* zu befreien.

Damit waren sie zwar nicht die ersten, leuchteten doch auch am italienischen Firmament, besonders im Opernzentrum Neapel, Fanale

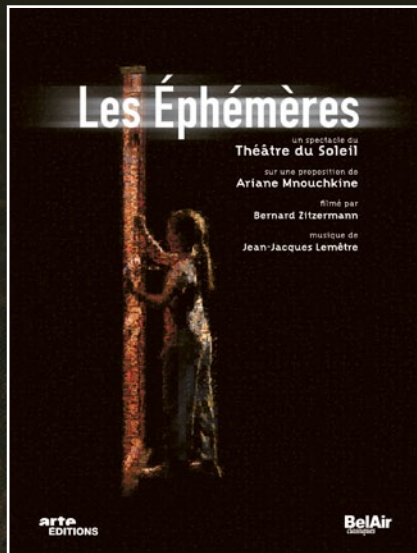
der Erneuerung der ehrwürdigen Operntraditionen. Doch nördlich der Alpen, besonders im von alters her der italienischen Tradition zugeneigten Wien, gab es durchaus noch Bedarf an szenischen Erneuerungen. So wurden in Glucks *Orfeo ed Euridice* die alten starren, nur vom Generalbaß begleiteten Secco-Rezitative durch vom Orchester gestützte sogenannte *Accompagnati* ersetzt, und auch die Arien ordneten sich williger der Dramaturgie der Handlung unter. Zwölf Jahre nach der Uraufführung der italienischen Fassung in Wien brachte Gluck in Paris unter dem Titel *Orphée et Eurydice* eine französische Version seiner Reformoper auf die Bühne. Hier wurde insbesondere die Partie des Orpheus, die in der italienischen Fassung einem Kastraten

zugewiesen worden war, mit einem Tenor besetzt, da in der französischen Operntradition Kastraten nicht bekannt waren.

Roberto Alagna ist jetzt in einer Version der französischen Fassung zu hören, die sein Bruder David Alagna eingerichtet hat; behutsam, aber deutlich wird der Stoff in heutige Zeiten übertragen. Nicht weniger eindrucksvoll ist Pina Bauschs Transferierung der Oper in die Welt des Balletts. 1975 hatte sie Glucks Werk in die Themenbereiche Trauer, Gewalt, Friede und Tod übertragen und den singenden Figuren tanzende an die Seite gestellt. 2008 wurde diese außerordentlich eindrucksvolle Tanzoper in einer Aufführung im Pariser Palais Garnier für den Film aufgezeichnet.

# Kosmopolitisches Theater – Ariane Mnouchkine und das Théâtre du Soleil

BelAir  
classiques



## Les Éphémères

Kollektivarbeit des Théâtre du Soleil unter der Leitung von Ariane Mnouchkine in 29 Episoden

Musik: Jean-Jacques Lemêtre –  
Regie: Bernard Zitzermann

4 DVDs (5 Std. 47 Min.) in französischer Sprache mit englischen, deutschen und spanischen Untertiteln  
BAC 045 (H04)



**Ariane Mnouchkine selbst hat Wurzeln, die sich über den ganzen europäischen Kontinent erstrecken: 1939 wurde sie in Frankreich als Tochter des Filmproduzenten Alexander Mnouchkine, eines russischen Emigranten, und einer Engländerin geboren, die durch ihren Vater Theaterblut in den Adern hatte.**

Ariane Mnouchkine studierte in Oxford und an der Sorbonne, wo sie 1959 gemeinsam mit Philippe Léotard eine Schauspieltruppe gründet. 1964 entstand, wiederum in Gemeinschaft mit Léotard, das Theaterkollektiv Théâtre du Soleil, das sich als politisch aktives Theater versteht und zum künstlerischen Lebensschwerpunkt von Ariane Mnouchkine wurde. Ihre Inspiration bezieht sie aus Theaterformen des Fernen Ostens (Nô, Kabuki, Kathakali, Bunraku), aus Volkstheater, Commedia dell'Arte und griechischer Tragödie. Im Sinne des epischen Theaters von Brecht verzichtet sie auf jeglichen Realismus und zielt auf eine Veränderung sozialer und politischer Verhältnisse ab.

Die neueste Schöpfung von Mnouchkine und dem Théâtre du

Soleil, die Kollektivarbeit *Les Éphémères*, entstand im Jahr 2007 und wurde vom Kultursender ARTE mit folgendem Text vorgestellt:

„Das Stück *Les Éphémères* ist ein Gemeinschaftswerk der Truppe des Théâtre du Soleil unter der Regie von Ariane Mnouchkine. 29 poetische Bilder stellen scheinbar alltägliche Szenen dar, in denen die Zuschauer Schlüsselmomente aus dem Leben der Figuren und aus ihrem eigenen Leben entdecken. Entstanden sind diese Szenen bei Improvisationen der Schauspieler zu persönlichen Erinnerungen. Während der Aufführung bewegen sie selbst die rollenden Bühnenelemente, auf denen sie die verschiedenen Episoden präsentieren und stellen auch damit große Nähe zum Publikum her.

Die Herausforderung besteht darin, tatsächlich erlebte, sehr persönliche und gleichzeitig mit anderen geteilte Momente in ein Theaterstück zu fassen. Hier versucht das Théâtre du Soleil etwas gänzlich Neues, indem es den einfachen Menschen wieder in den Mittelpunkt stellt und versucht, ihn zu verstehen. Auf fast dokumentarische Art will *Les Éphémères* nahe am Erlebten und Konkreten vor allem das Gefühl ansprechen.“

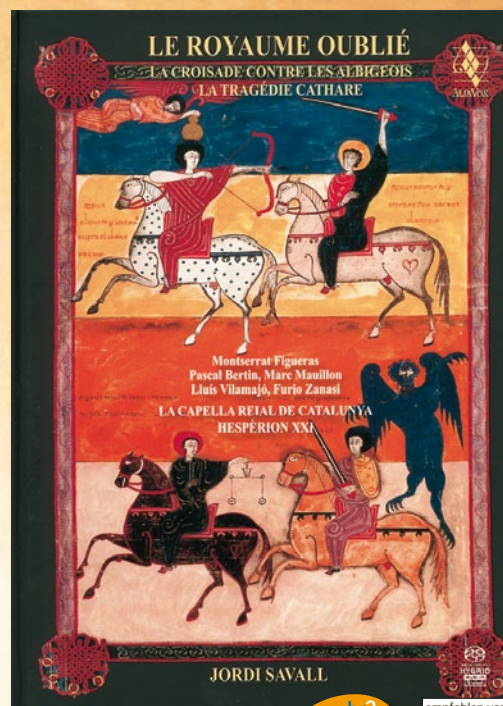
**zuletzt vom Théâtre du Soleil und Ariane Mnouchkine erschienen:**



**LEDERNIER CARAVANSÉRAIL (ODYSSEES)**  
2 DVDs (4 Std. 30 Min. & 35 Min. Bonus)  
BAC 019 (R02)

## Le royaume oublié – Das vergessene Reich Die Tragödie der Katharer

Montserrat Figueras, Pascal Bertin, Marc Mauillon, Lluís Vilamajó,  
Furio Zanasi – La Capella Reial de Catalunya – Hespèrion XXI,  
Leitung: Jordi Savall  
AVSA 9873 (P03)



## Kreuzzug gegen die Ketzer

„Deus lo vult! – Gott will es!“ antwortete die Menschenmenge, als Papst Urban II. am 27. November 1095 auf der Synode von Clermont in einer Predigt zur Befreiung Jerusalems aufrief. Dieser kollektive Aufschrei leitete die Epoche der Kreuzzüge ein, die zunächst der Wiedererringung des an die Muslime verlorengegangenen Heiligen Landes galten. Doch richtete sich diese Form des christlichen ‚heiligen Krieges‘ auch gegen innerchristliche Widersacher der römischen Kirche.

„Vorán, Soldaten Christi!“ Mit diesen Worten rief Papst Innozenz III. im Herbst 1208 zum Kreuzzug gegen die Sekte der Albigenser auf, die sich selbst in einer Ableitung aus dem griechischen Wort katharos = rein Katharer nannten. Seit ihrem ersten Auftauchen in Köln 1143 hatte sich die Katharerbewegung schnell zu einer christlichen Gegenkirche entwickelt, die besonders in Norditalien und Südfrankreich populär wurde. Die katholische Kirche erkannte alsbald die Bedrohung ihres Alleinvertretungsanspruchs durch das

Katharertum und wandte sich mit aller dogmatischen Härte gegen die Abweichler: In zwei Konzilien wurde 1179 und 1184 die neue Lehre als Häresie verurteilt und alle, die ihr folgten, exkommuniziert.

Als Worte und Drohungen schließlich nichts mehr halfen, mußte der Mord an dem päpstlichen Abgesandten Pierre de Castelnau 1208 als Grund für die militärische Verfolgung der Katharer erhalten. Gern lieb der französische König dazu seine Hand, verschaffte ihm der Sieg über die ‚Ketzer‘ (dieses Wort leitet sich tatsächlich von Katharer her) doch die Gelegenheit, Südfrankreich in sein Königreich einzuverleiben. Nach dem militärischen Sieg über ihre Führer wurden die Katharer erbarmungslos von der Inquisition verfolgt und in den Untergrund verdrängt. Es dauerte noch über einhundert Jahre, bis diese Flamme der Unabhängigkeit vom religiösen Alleinvertretungsanspruch der Römisch-Katholischen Kirche ausgetreten war. Jordi Savall widmet den Katharern, ihrer kurzen Blüte und ihrem grausamen Ende ein reichbebildertes Buch, das eine ausführliche Schilderung

der Bewegung enthält und auf drei SACDs ihr musikalisches Erbe und seine vielfältigen Bezüge zur Musik des Umfelds von Bulgarien bis ins maurische Andalusien darstellt.



# Zwei deutsche Musiker auf Reisen

Im Unterschied zu Händel, der als junger Mann nach Italien reiste und dort als ‚caro Sassone‘ Triumphe feierte, war Telemann ein reifer Mann von Mitte 50, als er 1737/38 zur langgeplanten Reise nach Paris aufbrach, wo er als berühmter Musiker europäischen Formats empfangen wurde. Als einer der frühen Vorkämpfer für das geistige Eigentumsrecht gelang es ihm, ein 20jähriges Recht auf die Alleinveröffentlichung seiner Werke zu erhalten – dieses ‚Generalprivileg‘ wurde gleich für eine prachtvolle Drucklegung seiner *Pariser Quartette* genutzt. Eine weitere Ausbeute seines Paris-Aufenthalts war der Psalm *Deus*

G. P. TELEMANN  
(1681-1767)

**Deus judicium tuum**

G. F. HÄNDEL (1685-1759)

**Dixit Dominus**

*Arsys Bourgogne –  
Harmonie Universelle –*

*Leitung: Pierre Cao*

EL 0916 (T01)



3 760107 400161



*judicium tuum*, der erfolgreich bei den berühmten Concerts Spirituels aufgeführt wurde. Händels *Dixit Dominus* ist dagegen der stürmische Geniestreich

eines 22jährigen jungen Mannes, der sich in Rom im Glanz der prachtvollen Hofhaltungen der Kardinäle sonnen konnte.

## Elite einer jungen Generation

G. P. TELEMANN  
(1681-1767)

**Ouvertüre e-moll, Vier Concerti für Bläser und Streicher**

*Holland Baroque Society,  
Traversflöte und Leitung:  
Alexis Kossenko*

CCS 28409 (T01)



7 23385 28409 3



SUPER AUDIO CD

ren Traditionen und Künsten, wie zur Musik des Balkans oder zur Literatur. Zur Vertiefung ihrer Arbeit lädt die Holland Baroque Society für jedes Projekt einen Künstler ein, der eine erneuernde Sichtweise mitbringt, eine besondere Aufführungspraxis beherrscht (wie Verzierungen oder Improvisation)

oder die ausgetretenen Wege auf eine andere Weise verläßt. Für ihre neue Telemann-CD war das der französische Flötist Alexis Kossenko, der nach Studien in Paris und Amsterdam mittlerweile zur internationalen Solistenelite der jungen Generation an seinem Instrument gehört.

2005 vereinigten sich junge Musiker, die einander in den besten Barockorchestern begegnet waren, zu einem neuen Ensemble, das sie Holland Baroque Society nannten. Die Barockmusik steht im Mittelpunkt der Arbeit des Ensembles, doch werden auch Brücken gebaut zu ande-

mit der *Holland Baroque Society* bereits erschienen:



**Georg MUFFAT**

Auserlesene mit Ernst und Lust  
gemengte Instrumentalmusik  
CCS 27408 (T01)



7 23385 27408 7



SUPER AUDIO CD

Eine beachtliche Debüt-CD  
NORDDEUTSCHER  
RUNDFUNK



➔ Rezension lesen



Alexis Kossenko  
Foto: Franck Ferville

# Parodie in der Kirche

In der evangelischen Kirche des 18. Jh. war es Brauch, das *Magnificat*, den Lobgesang der Maria, in den Vespertagesgottesdiensten zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten zu singen. Bereits in seinem ersten Leipziger Jahr komponierte Bach für den Gottesdienst am 25. Dezember ein lateinisches *Magnificat*, das um weihnachtliche Einlagesätze vermehrt war. Später fertigte Bach unter Fortlassung dieser Zusätze die heute üblicherweise aufgeführte Version des *Magnificats* an, die auch hier erklingt. Ebenfalls für den Gebrauch in festlichen Gottesdiensten bestimmt waren die aus einem Kyrie und einem Gloria beste-

henden sogenannten lutherischen oder kleinen Messen. Für die einzelnen Sätze dieser *Missae breves* verwendete Bach

Musik aus Kantaten – ein ‚Parodie‘ genanntes Verfahren, das damals auch viele Zeitgenossen anwandten.



**J. S. BACH (1685-1750)**

**Magnificat BWV 243 / Missa brevis g-moll BWV 235**

*Maria Keohane & Anna Zander, Sopran – Carlos Mena, Altus – Hans Jörg Mammel, Tenor – Stephan McLeod, Baß – Francis Jacob, Orgel – Ricercar Consort, Leitung: Philippe Pierlot*

MIR 102 (T01)



# Kantaten für den Advent

Wir gaben unsere beiden Konzerte in der stimmungsvollen, bis auf den letzten Platz besetzten Michaeliskirche, wo Bach, mit fünfzehn Jahren, als Mitglied des kleinen Mettenchors sang. Wir benutzten den alten Chorraum als Garderobe, betraten dieselben Bretter, die Bach betreten hatte, als er seine Chorproben hatte. Die Kirche, deren Grundstein 1376 gelegt wurde, steht an der Abbruchkante eines Salzstocks auf unsicherem Gelände, wo sich immer noch die Erde senkt; die mächtigen Rundpfeiler sind bereits erheblich aus dem Lot geraten. (John Eliot Gardiner)

**J. S. BACH (1685-1750)**

**Kantaten Vol. 13:  
BWV 36, 61, 62, 70, 132 & 147**

*Joanne Lunn & Brigitte Geller, Sopran – William Towers & Michael Chance, Altus – Jan Kobow, Tenor – Dietrich Henschel, Bariton – The Monteverdi Choir – The English Baroque Soloists – Leitung: John Eliot Gardiner*

SDG 162 (Q02)

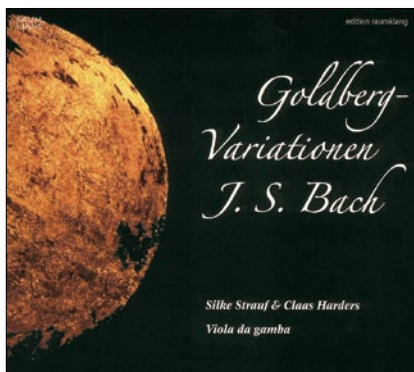


# Musik für den schlaflosen Grafen

Für den kaiserlichen Gesandten in Dresden, Hermann Graf Keyserlingk, sollen die *Goldberg-Variationen* entstan-

den sein. Der Graf habe, wie Bach-Biograph Nikolaus Forkel schreibt, die Musik bei Bach bestellt in der

Hoffnung, „daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte.“ Diese Bearbeitung der *Goldberg-Variationen* für zwei Gamben setzt die Reihe der schon bestehenden Transkriptionen fort. Da die Gambe ein Lieblingsinstrument in der Kammermusik des Barock war, ist dieser Versuch einer dialogischen Verteilung der Musik auf zwei Instrumente zweifellos eine hochinteressante Annäherung an das berühmte Werk.



RAUM  
KLANG

**J. S. BACH (1685-1750)**

**Goldberg-Variationen BWV 988**

*Silke Strauf & Claus Harders, Gambe*

RK 2807 (T01)



# Großbritanniens erstes Kammerorchester

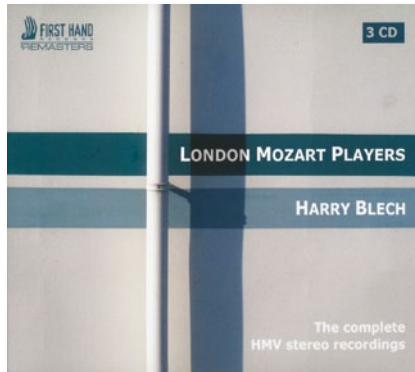
London Mozart Players  
Sämtliche HMV-  
Aufnahmen

Klavierkonzerte & Sinfonien  
von Mozart sowie Werke von  
Arriaga & Haydn

Vitya Vronsky & Victor Babin,  
Klavier – London Mozart Players,  
Leitung: Harry Blech  
FHR 05 (F03)



1949 hatte sich die Welt noch kaum vom Krieg erholt, und in Großbritannien gab es immer noch Lebensmittelrationierung, doch waren diese Jahre auch eine Zeit künstlerischen Aufbruchs. Harry Blech (1910-1999), renommierter britischer Geiger und Dirigent, gründete am 11. Februar 1949 auf Anregung der Pianistin Dorothea Braus, die ein kleines Orchester zur Aufführung von Klavierkonzerten Mozarts suchte, die London Mozart Players als erstes Kammerorchester



im Vereinigten Königreich. Auch in Großbritannien war die Zeit reif für ein solches Ensemble, waren doch in Amerika und auf dem europäischen Kontinent bereits in den 30er Jahren Kammerorchester gegründet worden (beispielsweise durch den Pianisten Edwin Fischer).

Die 50er Jahre erwiesen sich als Goldene Zeitalter der London Mozart Players, wie die auf diesen drei CDs vereinigten sämtlichen Einspielungen des Ensembles für das Label His Master's Voice aus den Jahren 1955-57 beweisen. 35 Jahre lang stand Harry Blech an



der Spitze seines Orchesters; 1984 übergab er den Stab an seine Nachfolgerin Jane Glover. Unter ihrer Leitung und der ihrer Nachfolger Mathias Bamert und Andrew Parrott haben die London Mozart Players in den letzten 25 Jahren ihren Ruf als eines der besten Kammerorchester der Welt bewahrt.



Harry Blech  
Foto: Marion Blech

# Der fromme Sonnenkönig



Ensemble Le Tendre Amour

Als der französische Hof am 6. Mai 1682 die Prachtresidenz von Versailles bezog, befand sich Frankreich im

Le Passage  
de la Mer Rouge  
Geistliche Kantaten von  
Elisabeth Jacquet de la Guerre,  
Sébastien de Brossard &  
René Drouard de Bousset

Luanda Siquiera, Sopran –  
Ensemble Le Tendre Amour

K 617218 (T01)



Zenith seiner Macht. Der König, als Mittvierziger nach damaligen Begriffen kein junger Mann mehr, geriet mehr und mehr unter den Einfluß der Madame de Maintenon, die von der Position der Erzieherin seiner unehelichen Kinder zur Maitresse und späteren Ehefrau des Sonnenkönigs aufgestiegen



war. Die fromme Dame brachte den König in die Arme der Kirche zurück, was nicht ohne Einfluß auf die musikalische Unterhaltung der Majestät war. Neben der von Ludwig stets geschätzten Kammermusik waren jetzt auch geistliche Kantaten in französischer Sprache für die Andachten des Hofes gefragt.



# Reif fürs Irrenhaus

OEHMS CLASSICS

Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)  
Sinfonien Nr. 7 A-Dur op. 92 & Nr. 8 F-Dur op. 93  
RSO Wien, Leitung: Bertrand de Billy  
OC 640 (Q01)

Bertrand de Billy  
Foto: Marco Borggreve



Als Beethoven seine siebte Sinfonie komponierte, zeichnete sich der Niedergang Napoleons am Horizont ab; als das Werk uraufgeführt wurde, war der Kaiser der Franzosen bereits geschlagen, und im selben Konzert erklang noch das Schlachtengemälde *Wellingtons Sieg*. Im Schlußsatz der siebten Sinfonie verarbeitete Beethoven den Marsch *Le*

*triomphe de la République* seines französischen Kollegen Gossec, der gleich ihm ein glühender Anhänger der Revolution und Gegner des napoleonischen Kaisertums gewesen war. Die Zeitgenossen reagierten verstört auf das temperamentvolle Finale der Sinfonie: So äußerte Carl Maria von Weber, Beethoven sei nun „reif fürs Irrenhaus“.

mit dem RSO Wien unter Bertrand de Billy bereits erschienen:



Ludwig van BEETHOVEN  
Sinfonien Nr. 5 op. 67 & Nr. 6 op. 68  
OC 630 (Q01)



Selten hat man die innere Zusammengehörigkeit beider im selben Konzert uraufgeführten Sinfonien so klar und plausibel erleben können wie in dieser von allem Ballast befreiten Interpretation eines hellwachen, aufgeklärten Musikers.  
FONO FORUM

# Früh übt sich

Am 10. Juli 1986 in Moskau geboren, zeigte Andrei Korobeinikov schon früh außerordentliches Talent. Mit fünf Jahren erhielt er Klavierunterricht, bereits mit sieben gewann er seinen ersten Preis. Seither hat er über 20 nationale und internationale Wettbewerbe gewonnen, darunter 2004 den Internationalen Scriabin-Wettbewerb und 2005 den Rachmaninoff-Wettbewerb in Los Angeles, wo er zudem den Publikumspreis erhielt. 19jährig schloß er seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium mit der ungewöhnlichen Auszeichnung „Bester Musiker des Jahrzehnts“ ab. Mittlerweile wird Andrei Korobeinikov weltweit als Solist zu Festivals und auf die Konzertpodien eingeladen, ist überdies ein weithin geschätzter Kammermusikpartner und hat auch als Komponist von sich reden gemacht. Korobeinikovs Begabungen beschränken sich jedoch nicht allein auf die Musik: Der glänzende Abschluß seines Jurastudiums an der Europäischen Universität Moskau mit 17 Jahren bescheinigte dem jungen Mann auch noch einen überaus wachen Intellekt.

MIRARE MIRARE

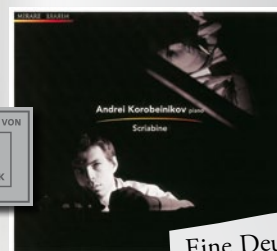


Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)  
Klaviersonaten Nr. 17 d-moll op. 31/2, Nr. 24 Fis-Dur op. 78, Nr. 30 E-Dur op. 109 & Sechs Bagatellen op. 126

Andrei Korobeinikov, Klavier  
MIR 090 (T01)



mit Andrei Korobeinikov bereits erschienen:



Alexander SCRIBIN  
Klaviersonaten und Poèmes  
MIR 061 (T01)



Eine Deutung von hoher klanglicher Vielschichtigkeit und packender Impulsivität  
KLASSIK.COM

➔ Rezension lesen

# König der Revolutionäre

CSO·RESOUND



Gustav MAHLER  
(1860-1911)

Sinfonie Nr. 2 c-moll

*Miah Persson, Sopran –  
Christianne Stotijn, Mezzosopran –  
Chicago Symphony Orchestra &  
Chorus, Leitung: Bernard Haitink*  
CSO 901914 (P02)



Obwohl Gustav Mahler mit seiner ersten Sinfonie bei Publikum, Kritik und sogar bei seiner eigenen Frau Schiffbruch erlitten hatte, setzte er die

bereits begonnene Arbeit an seiner zweiten Sinfonie unverdrossen fort. Der lange Zeitraum von 1888-94, während dessen das Stück entstand, erklärt



sich hauptsächlich aus der beruflichen Anspannung Mahlers als Opernchef in Budapest und seinem späteren Umzug nach Hamburg, wohin er 1891 als Erster Kapellmeister wechselte.

Der bereits 1888 fertiggestellte erste Satz erhielt von Mahler den Titel *Totenfeier*, überdies notierte er am Ende des Satzes: „Hier folgt eine Pause von mindestens 5 Minuten.“ Mahler präsentierte seine *Totenfeier* einigen Kollegen und erntete Verstörung, so auch bei Hans von Bülow, wie Mahler selbst sich erinnerte: „Als ich ihm meine *Totenfeier* vorspielte, geriet er in nervöses Entsetzen und erklärte, daß *Tristan* gegen mein Stück eine Haydn'sche Symphonie ist, und gebärdete sich wie ein Verrückter.“ Johannes Brahms hingegen konnte dem jungen Kollegen seine Anerkennung nicht ganz verweigern und ernannte ihn zum ‚König der Revolutionäre‘.

mit dem CSO unter Bernard Haitink zuletzt erschienen:



Gustav MAHLER  
Sinfonie Nr. 1  
CSO 901902 (T01)



Große Differenzierungskunst  
FONO FORUM



Rezension lesen

## Das Internet brachte sie zusammen

Craig Leon, geboren 1952, ist eigentlich Produzent von Klassik und Popmusik und hat auf diesem Feld zahlreiche Preise und Auszeichnungen gewonnen. Daneben verwirklicht er allerdings noch mit großem Erfolg seine Ambitionen als Komponist und Arrangeur, wie nicht zuletzt sein Album mit Transkriptionen für Violine und Orchester bewies, die er für den Geiger Joshua Bell geschrieben hatte.

Die Internetplattform MySpace brachte Leon in Kontakt mit der Cellistin Ophélie Gaillard, und ein Konzert in der Londoner Wigmore Hall führte zu einer persönlichen Begegnung. Frucht dieses Treffens waren die Arrangements

Dreams

Werke von Chopin, Debussy,  
Dvořák, Satie, Tschaikowsky  
u. a. in Arrangements  
von Craig Leon

*Ophélie Gaillard, Violoncello –  
Royal Philharmonic Orchestra,  
Leitung: Timothy Redmond*  
AP 001 (T01)



dieser CD. Das warme Timbre ihres Goffriller-Cellos von 1737 mischt sich herrlich mit dem vollen Klang des Royal Philharmonic Orchestra.



Aufgenommen wurde diese CD in den legendären Londoner Abbey Road Studios.

# Komponist zwischen Boulevard und Kirche



OEHMS  
CLASSICS

Francis POULENC (1899-1963)

**Konzert d-moll für zwei Klaviere / Concert champêtre für Cembalo /  
Konzert g-moll für Orgel**

*Yaara Tal & Andreas Groethuysen, Klavier – Peter Kofler, Cembalo –  
Babette Haag, Schlagwerk & Pauken – Bach Collegium München,  
Orgel und Leitung: Hansjörg Albrecht*

OC 637 (Q01)



4 260034 866379



SUPER AUDIO CD

„Meine Musik ist mein Selbstporträt“ sagte Francis Poulenc über sein Werk. So schillernd wie die Persönlichkeit des Komponisten ist auch seine Musik, die stets das Überraschende, den Wechsel der Ebene, den Kontrast des Großen mit dem Banalen und der Avantgarde mit der Tradition in sich trägt. Er war Mitglied der Komponistengruppe Les Six, die allen Schwulst der

Spätromantik zugunsten einer neuen Einfachheit ablehnte. Sprühender Geist und tiefe Empfindsamkeit sind die beiden Seiten des „Janus Poulenc“, wie er sich selbst bezeichnete; Klang- und Stilwechsel galten ihm dabei als ganz normale Facetten seiner vielschichtigen Künstlerpersönlichkeit. 1936 nahm das dandyhafte Leben Poulencs eine schlagartige Wendung, als sein naher Freund,

der Musiker Pierre-Octave Ferroud, auf tragische Weise durch einen Autounfall im Alter von 36 Jahren ums Leben kam. Das erschütternde Erlebnis führte zu einer Hinwendung Poulencs „zum geistlichen Leben“: Auf einer Wallfahrt zur Abteikirche von Rocamadour erwachte seine Religiosität und bereicherte in der Folgezeit seinen Stil um eine weitere, tiefsinnige Facette, ohne daß er den vorher gepflegten gemischten Stil aufgab.

## Intimes häusliches Musizieren

OEHMS  
CLASSICS

Piano Duo WALACHOWSKI

**Werke für Klavierduo von  
Brahms, Fauré, Tschaiowsky  
und Moniuszko**

*Anna & Ines Walachowski,  
Klavier*

OC 746 (M01)



4 260034 867468



piano duo anna & ines walachowski  
BRAHMS · FAURÉ · TCHAIKOVSKY · MONIUSZKO

OEHMS  
CLASSICS

Das vierhändige Klavierspiel zieht sich wie ein roter Faden durch die Hausmusik des 19. Jahrhunderts. „Die intimste, die bequemste und in ihrer Begrenzung vollständigste Form häuslichen Musizierens“, nannte der Musikkritiker Eduard Hanslick das vierhändige Spiel und fügte hinzu, daß es auch „bestmögliche Kenntnis der Orchesterliteratur in der eigenen Stube“

ermögliche. Der Markt für vierhändige Klavierliteratur oder an Stücken für Klavierduo war immens, so erschienen die *Ungarischen Tänze* von Brahms zuerst für zwei Klaviere, bevor sie auch in der Version für Orchester herauskamen.

Die Schwestern Anna und Ines Walachowski haben für ihre neue CD acht *Ungarische Tänze* von Brahms mit

Faurés *Dolly-Suite*, Contretänzen ihres polnischen Landsmannes Moniuszko sowie Rachmaninoffs Transkription von Tschaiowskys *Dornröschen* zu einem abgerundeten Programm zusammengestellt.



*Duo Walachowski  
Foto: Sven Paustian*

# Mission im Dschungel



**Bolivian Baroque Vol. 3**  
**Barockmusik aus den**  
**Missionsstationen und La Plata**  
*Arakaendar Bolivia Choir &*  
*Ensemble Florilegium,*  
*Leitung: Ashley Solomon*  
 CCS 28009 (T01)



Jesuiten erklangen war. Dabei suchte der Ensembleleiter Ashley Solomon gezielt die Mitwirkung einheimischer Musiker: Hatten sich anfänglich in einem Auswahlverfahren vier bolivianische Musiker für die Teilnahme an dem ehrgeizigen musikhistorischen Forschungsprojekt qualifiziert, so ist inzwischen ein einheimischer Chor namens Arakaendar Bolivia entstanden, mit dem die zweite und dritte CD bolivianischer Barockmusik aufgenommen werden konnte. Auf diese Weise wirkt an der Interpretation dieser nach Jahrhunderten wiederentdeckten Musik auch das in der südamerikanischen Volksmusik bewahrte uralte Timbre der einheimischen Urbevölkerung mit.

Auf den Spuren der Jesuiten ging das Ensemble Florilegium 2004 in den Dschungel Boliviens und gab dem süd-

amerikanischen Land seine Barockmusik zurück, die im 17. und 18. Jahrhundert in den Indio-Missionsstationen der

**bereits erschienen:**

**Bolivian Baroque Vol. 1**  
 CCS 22105 (L02)



Hervorragende Einspielung  
**TOCCATA**



**Bolivian Baroque Vol. 2**  
 CCS 24806 (T01)



Ein anregender Querschnitt  
**CONCERTO**



# Zaira – Bellinis Stiefkind



**Vincenzo BELLINI**  
 (1801-1835)

**Zaira (Tragedia lirica**  
**in zwei Akten)**

*Katia Ricciarelli (Zaira) –*  
*Ramón Vargas (Corasmino) –*  
*Simone Alaimo (Orosmane) u. a.*  
*Chor und Orchester des Teatro*  
*Massimo Bellini di Catania,*  
*Leitung: Paolo Olmi*  
 NEI 232890 (G02)



Als das Nuovo Ducale, Parmas neues Opernhaus, am 16. Mai 1829 mit der Premiere der *Zaira* eingeweiht wurde, war Bellini bereits ein in Mailand und Wien erfolgreicher Komponist. Mit *Zaira* war ihm indessen kein Glück beschieden. „Die Musik der Oper wurde nicht sehr geschätzt, obwohl zu einigen Passagen im ersten Akt sehr applaudiert wurde“, resümierte der Inspektor des Theaters die Uraufführung. Bellini schätzte seine Musik für *Zaira* offensichtlich sehr viel höher als das Werk selbst. So kämpfte er nicht für weitere Aufführungen, sondern bediente sich freizügig in der Partitur für andere Projekte – in den Augen seiner Zeitgenossen der Todesstoß für die Oper. Die Wiederaufführung von 1990, mit Katia Ricciarelli und Ramón Vargas hochkarätig besetzt, zeugt indessen von der ungebrochenen Lebenskraft dieses vom Komponisten ungerecht behandelten Werkes.



**Gaetano DONIZETTI**  
 (1797-1848)

**Olivo e Pasquale**  
**(Opera giocosa in zwei Akten)**

*Maria Chiappi (Olivo) –*  
*Gastone Sarti (Pasquale) –*  
*Eva Czapó (Isabella) u. a. – Chor*  
*und Orchester der Radiotelevisione*  
*della Svizzera Italiana,*  
*Leitung: Bruno Rigacci*  
 NEI 232889 (G02)



# ... weitere interessante Neuheiten

Jean-Philippe RAMEAU  
(1683-1764)

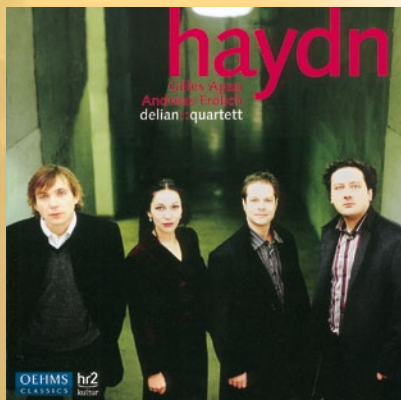
Pièces de clavecin en concerts  
*Noëlle Spieth, Cembalo*  
EL 0920 (T01)



ELOQUENTIA



OEHMS  
CLASSICS



Joseph HAYDN  
(1732-1809)

Streichquartette h-moll  
op. 33/1 & B-Dur op. 76/4 /  
Klavierkonzert G-Dur /  
Konzert für Violine  
und Klavier F-Dur

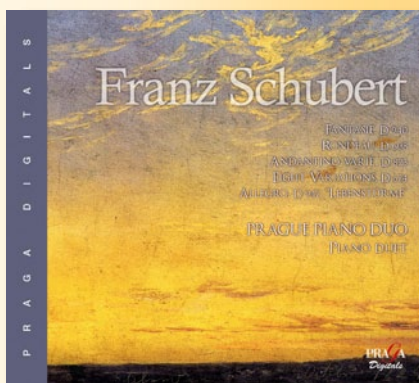
*delian::quartett* –  
*Gilles Apap, Violine* –  
*Andreas Frölich, Klavier*  
OC 748 (M01)



Franz SCHUBERT  
(1797-1828)

Vierhändige Klaviermusik:  
Fantasie f-moll D 940,  
Rondo D-Dur D 608,  
Andantino h-moll D 823,  
Variationen e-moll D 624,  
Allegro a-moll D 947

*Prager Klavierduo*  
PRD 250263 (T01)



PRAHA  
Digitals



CALLOPE



Franz SCHUBERT  
(1797-1828)

Streichquartett Nr. 13  
a-moll D 804 / Zwei Lieder  
Alban BERG (1885-1935)

Lyrische Suite /  
Schließe mir die Augen beide

*Quatuor Thymos* –  
*Salomé Haller, Sopran* –  
*Christoph Eschenbach, Klavier*  
CALL 9410 (T01)





**KAIROS**

**Manuel HIDALGO (\*1956)**

**Streichquartette Nr. 1 „Hacia“  
& Nr. 2 / Einfache Musik**

**BEETHOVEN/HIDALGO**

**Große Fuge op. 133 /  
Sechs Bagatellen op. 126**

*Ensemble Resonanz – WDR Sinfonieorchester,  
Leitung: Lothar Zagrosek*

**KAI 0012982 (T01)**



**KAIROS**

**Jesús TORRES (\*1965)**

**Manatíal de luz / Poética / Trio /  
Presencias / Decem**

*Trio Arbós – Cécile Daroux, Flöte –  
José Luis Estellés, Klarinette –  
Paul Cortese, Violine –  
Juanjo Guillem, Perkussion*

**KAI 0013012 (T01)**



*Jesús Torres  
Foto: Camino a Tánger*

Zwei ganz eigenständigen Komponisten sind die neuesten CDs in der Porträtreihe gewidmet, mit der KAIROS und die Fundación Caja Madrid gemeinsam die aufregenden neuen Entwicklungen der zeitgenössischen Musik Spaniens vorstellen.

Manuel Hidalgo wurde 1956 in Antequera geboren und studierte bei Helmut Lachenmann. Ein Blick in seinen Werkkatalog offenbart Hidalgos intensive Beschäftigung mit dem ‚Riesen Beethoven‘, dessen Musik ihn – neben Mozart – seit seiner Kindheit begleitet. Vom Scherzo der *Sinfonie Nr. 9 op. 125* und dem *Heiligen Dankesang op. 132* für Stimmen, über Introdution und Fuge der *Hammerklaviersonate op. 106* für Akkordeon und Orchester und

den Variationssatz aus der *Klaviersonate op. 109* reicht die Palette seiner Beethoven-Bearbeitungen. Als jüngstes Mitglied dieser Werkgruppe sind nun die Bagatellen hinzugekommen.

Der 1965 in Saragossa geborene Jesús Torres ist eine der Schlüsselfiguren einer sehr talentierten spanischen Komponistengeneration, die einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Musik in Europa leistet. Seine Musik scheint in Richtung reine Töne mit eindeutiger Stimmung und exakter Notation zu gehen, und doch tauchen in seinen Werken immer häufiger ‚unreine‘ Töne auf – Mikro- und Obertöne, Hilfsgriffe, Multiphonics sowie Klappen- oder Luftgeräusche, wenn auch immer mit extremer Sorgfalt und expressiver Intention eingesetzt.

Zudem stehen sich bei Torres streng traditionelle Musikalität – bei der die einzige Berechtigung für eine Note der Klang ist – und die Tendenz gegenüber, musikalische ‚Gedichte‘ mit oder ohne Text zu komponieren oder in den Partituren sogar stumme Gesten oder andere theatralische Elemente einzuführen. So trifft der auf das Wesentliche reduzierte, destillatartige Charakter des Torres'schen Klangs, klar erkennbar schon nach wenigen Takten eines seiner Werke, auf seinen wachsenden Hang zum Ornament: Immer häufiger sind in seinen Werken freie Elemente zu hören (mal rhythmisch, melodisch oder klanglich), die die Phrase intuitiv vervollständigen oder verfeinern, nicht so sehr gemäß bestimmter Prinzipien als vielmehr mit Blick auf das Ergebnis.

## Tradition und Aufbruch